

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 10

Artikel: Kein Vergleich : wir sind die besten Wutbürger der Welt!
Autor: Buchinger, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Vergleich

Wir sind die besten Wutbürger der Welt!

WOLF BUCHINGER

Kubaner schreien ihren Frust mit «Vaterland oder Tod!» martialisch aus ihren Seelen. Deutsche blähen ihre Bierbäuche auf und traktieren ihre Trillerpfeifen – bis sie alle rote Köpfe haben. Franzosen skandieren hochemotional ihr Recht auf Freiheit, Brüderlichkeit sowie Gleichheit. Die Nordkoreaner fallen in Ohnmacht, wenn sie ihren fetten Führer nur schon von Weitem sehen, und US-Amerikaner kreischen ihre politischen Gegner einfach nieder. Alle haben eines gemeinsam: Ihre Proteste sind zeitlich begrenzt.

Nicht so bei uns. Hier wird immer und überall auf eine ganz spezielle Art und Weise individuell das Wutbürgertum ausgedrückt: «Huere Politiker! Huere Wetter! Huere SRG!» Der Deutschschweizer hört es kaum noch und lässt sich schon gar nicht davon beeindruckt, dass der Ursprung des Wortes auf «Prostituierte oder gefallene Frau» zurückgeht. Ein adäquates

Wort für Männer gibt es übrigens nicht. «Huere» mag den meisten Einheimischen als harmloser Kraftausdruck erscheinen – doch schwingt da nicht dennoch was mit?

Der deutschkundige Ausländer erschrickt jedenfalls oft über die unflätige Ausdrucksweise der ansonsten doch so braven Eidgenossen, denn schlichtweg alles kann mit «huere» aufaddiert werden. Am Morgen ist es huerekalt, der Kaffee ist huereheiss, die Zeitung ist huere-langweilig, der Job huere-schlecht, das Mittagessen huere-teuer. Im günstigsten Fall kann man diese Angewohnheit erklären mit einer Verstärkung des drauffolgenden Wortes, aber bei so viel «huere» am Tag bleibt doch ein sehr unzufriedener Eindruck von einem ganzen Volk. Selbst wenn die Schweizer positiv denken, wirkt «hueregut» negativ, und wenn sie dann noch damit personalisieren, wird es schlicht peinlich: Der «huere Bundesrat» oder die

«huere Bundespräsidentin» passen nicht in das seriöse Bild unseres Landes. Und wenn Senioren sich jung geben, finden sie das Internet «huere-geil». Walliser nimmt man nicht mehr ganz ernst, wenn sie «hüäregüät» von sich geben; von der gewollten Aussage, dass etwas wirklich gut ist, bleibt eine kaum zu definierende Wirkung, als würden sie das Gute in Babysprache herabmindern.

Und so wird in der Schweiz in allen Altersstufen weiter leise und konsequent die Unzufriedenheit in allen Belangen Tag und Nacht dokumentiert. Nichts ist wirklich gut, nichts ist ohne Abstrich perfekt, nichts kann uneingeschränkt gelobt werden. Unzufriedenheit auf der ganzen Linie. Also gibt es vielleicht doch einen Zusammenhang mit der Herkunft des Wortes (zur Erinnerung: «gefallene Frau»)? Dann wäre es «ein gefallenes Volk»? Ist diese Kombination nicht ... saugut?

«Wutbürger? Sowas gabs früher nicht. Punkt!»

RENATE GERLACH

Das sagt Onkel Albert, und wenn der so eine Behauptung aufstellt, ist die unverrückbar wie das Matterhorn oder die Pyramiden von Gizeh. Er ist das, was man allgemein hin einen «Bhaupti» nennt. Aber alles kann man nun auch nicht unwidersprochen hinnehmen, auch wenn er schon über neunzig ist.

Neffe Robert hakt nach: «Willst du damit sagen, dass ihr immer mit allem einverstanden wart, was eure Politiker beschlossen haben? Jede Steuer- oder Gebührenerhöhung gut geheissen habt? Einverstanden mit Strassen oder Tunnel, die das Doppelte gekostet haben als veranschlagt? War für euch immer alles recht? Habt ihr euch

nie darüber aufgeregt, geärgert, geflucht?» – «Und wie wir geflucht haben. Wir waren ja auch nicht blöd. Aber deshalb sind wir doch nicht als Wutbürger demonstrieren gegangen, dafür hatten wir den Hirschen. Wenn wir von der Arbeit nach Hause kamen, mussten wir dort vorbei. Beim Feierabendbierchen wurde politisiert, geschimpft und geflucht. Wenn es allzu laut wurde, hat Paul, unser Wirt, damit gedroht, dass er uns den Zapfhahn zumacht, das hat meistens gewirkt. Und wenn wir dann anschliessend nach Hause kamen, waren wir meistens besänftigt. Und sonst mussten wir halt am nächsten Abend auch wieder am Hirschen vorbei. Und deshalb waren wir auch keine Wutbürger. Wir waren nur einfach Bürger, die nicht alles gut fanden, was die da oben machten.»

Diplomaten würden sagen: Sie haben einen Konsens gefunden.



SO NICHT!